

Argumente gegen Biogenetische Evolution

Im Rahmen der Evolutionstheorie versucht die Theorie der Biogenetischen Evolution die Entstehung einer Urzelle aus abiotisch entstandenen Biopolymeren zu erklären.

Verknüpfungen

[IAVG-Leitseite](#)

[Verzeichnis der Dokumentationen](#)

[Verzeichnis der Fachtexte](#)

[Argumente gegen die Evolutionstheorie](#)

[Zurück zum Seitenanfang](#)

1. Die Entstehung von Hyperzyklen

Die Vorstellung von einer abiotischen Entstehung des Lebens erfordert eine Theorie der Selbstorganisation der Materie. Von M.Eigen und R.Winkler wurde eine Theorie der Selbstorganisation der Materie (Hyperzyklen-Theorie) entworfen. Die Theorie liefert ein mathematisches Modell der Entstehung von Bio-Aggregaten. Kern dieser Theorie ist die These von der Entwicklung von Systemen. Es wird ein Zirkel postuliert aus

- Wechselwirkung von Systembestandteilen,
- Mutation der Wechselwirkung der Systembestandteile,
- Evolution,
- Rückwirkung der Evolution auf die Systembestandteile.

"Selbstorganisation ist die aus definierten Wechselwirkungen und Verknüpfungen bei strikter Einhaltung gegebener Randbedingungen resultierende Fähigkeit spezieller Materieformen, selbstreproduktive Strukturen hervorzubringen." "Die Natur zielt nicht, sie spielt." Naturgesetze steuern den Zufall. Die Voraussetzungen der Hyperzyklen-Theorie sind:

- Es sind informationstragende Moleküle vorhanden (durch Ursuppenexperimente kann deren Entstehung allerdings nicht plausibel gemacht werden).
- Informationstragende Moleküle, Proteine und Nucleinsäuren, werden in einem Hyperzyklus zusammenschaltet.
- Die informationstragenden Moleküle sind in Mikrosphären (Koacervaten) eingeschlossen).
- Auswahl bestimmter Sequenzen durch Selektion.
- Das System mutiert.
- Durch Optimierung der Eigenschaften des Systems nimmt der Informationsgehalt zu.

Gegen die Hyperzyklus-Theorie ist einzuwenden, daß eine abiotische Entstehung von Biopolymeren ist nicht möglich erscheint. Hyperzyklen sind außerdem sehr kurzlebig.

[Anfang](#)

2. Die Entstehung von genetischer Information

Makromoleküle als solche sind noch keine Informationsträger. Erst die sinnvoll verschlüsselte Anordnung der Einzelbausteine macht ein Makromolekül dazu. "Sinn" ist aber kein materieller, sondern ein transzendenter Begriff. Das Phänomen der Sinngebung übersteigt den naturwissenschaftlichen Bereich. Technisch lassen sich Biopolymere nachbauen. Es gelingt jedoch nicht, "neue" Biopolymere zu synthetisieren, die einen "Sinn" enthalten, der in der Natur nicht auffindbar ist. Wenn dies im Labor nicht gelingt, wie soll es in freier Wildbahn gelingen?

"Information aber, darin stimmen (u.a.!) so bedeutende Kybernetiker und Informatiker wie Norbert Wiener, Karl Steinbuch und Werner Gitt unabhängig voneinander völlig überein, ist neben Materie und Energie eine Größe sui generis, nicht aus einer der beiden anderen ableitbar. Wir kennen sie ausschließlich als geistigen Ursprunges (gemeint ist selbstverständlich hier immer die semantische Information, die sich nicht quantifizieren und in Bit angeben läßt!)" (W.Kuhn, Diskussion).

" Zum Begriffsapparat der *Informationstheorie* gehören "Sender" und "Empfänger", ein "Alphabet" von "Buchstaben", die zu "Wörtern" zusammengefaßt werden, und "Nachrichten", die an einen Adressaten gerichtet werden und in einem "Code" verschlüsselt sind, über den auch der Adressat verfügt. In der *Molekular-Genetik* werden, wie es naheliegt, die vier Basen A, T, G, C (oder die 64 Basen-Triplets) als die Buchstaben des "genetischen Alphabets" interpretiert. Dieses genetische Alphabet gilt als *universal* in dem Sinn, daß die Anweisungen für die Ausführung biologischer Funktionen in *allen Lebewesen* unter Benutzung der Buchstaben dieses einen Alphabets ausgedrückt werden; und es kann somit nicht *Objekt* einer Evolution sein. Vielmehr ist das genetische Alphabet - genauso wie das globale Wahrscheinlichkeitsmaß mit seinem Merkmalraum *M* - als naturwissenschaftliche Konstante von *Anbeginn an* Bestandteil des Universums.

Ein verbreitetes *Mißverständnis* besteht darin, das genetische Alphabet als "*genetischen Code*" zu verstehen und von einer für alle Lebewesen "gleichen Sprache" zuzusprechen (und daraus die enge Verwandtschaft aller Lebewesen zu folgern). Denselben Fehler würde begehen, wer aus der Verwendung des gleichen - lateinischen - Alphabets folgern würde, Engländer und Italiener, Polen und Franzosen hätten die gleiche Sprache, oder wer glaubt, mit der Kenntnis des Morse-Alphabets auch den Schlüssel zu jedem Geheimcode im militärischen Funkverkehr zu besitzen.

Richtig ist vielmehr, daß eine Sequenz von Buchstaben ("Wörter" und) Sätze eines Alphabets für sich allein *keinen Bedeutungsinhalt* besitzen. Erst ein Code gibt bestimmten Wörtern und Sätzen eine Bedeutung, einen "Sinn". Im Bereich der Molekular-Genetik besteht dieser "Sinn" in einer bestimmten Anweisung an einen bestimmten Empfänger, und zwar an eine Zelle, deren Enzyme gerade so geartet sind, daß eine *Reaktion* auf bestimmte "Wörter" der empfangenen Sequenz ausgelöst wird - eine Reaktion, die als Ausführung dieser Anweisung gedeutet werden kann. Diese "Wörter" werden nur von solchen Zellen "verstanden", deren Enzyme die Entschlüsselung (Decodierung) leisten, - also nur von solchen "Empfängern" der Nachricht, die über den erforderlichen "Code" verfügen. Außer dem "Adressat" der Nachricht könnten das auch solche Zellen sein, die sich irrtümlich - wegen eines Fehlers bei der Codierung oder Decodierung - angesprochen fühlen und krankhaft reagieren (eine derartige Deutung bestimmter Krebs-Phänomene ist naheliegend)" (D.Bierlein, Diskussion).

[Anfang](#)

3. Die Entstehung der Urzelle

Es sind keine primitiven Zellen bekannt. Bakterienzellen sind ausgesprochen komplizierte Lebewesen und mit einer Vielzahl von Apparaten ausgestattet. Als Beispiel sei der Elektromotor erwähnt, der die Rotation von Geißeln bei *Escherichia coli* erzeugt.